

24. Oktober 2007
08:38

Sind ManagerInnen Helden?

Burnout-Prävention mit Bildern aus der griechischen Mythologie - Mit der Symbolon-Methode individuelle Potenziale erkennen



"Das Haupt der Medusa" von Michelangelo
Caravaggio: Das Bildsymbol der Schlange ist eines der Motive, mit dem die Symbolon-Methode arbeitet.

Am Dienstag stellte Christine Kranz, Gründerin der Symbolon AG, bei einem Mediengespräch unter dem Titel "Sind ManagerInnen Helden? Oder der Burnout in der griechischen Mythologie" in Wien eine Methode vor, die geeignet sein soll, dem Burnout-Syndrom, das sich mittlerweile von der Krankheit einer Minderheit zu einem alarmierenden gesellschaftlichen Problem entwickelt hat, vorzubeugen. Das Symbolon-Konzept basiert auf der Verbindung von Kunst, Psychologie und Wirtschaft, wobei nicht intellektuelle Prozesse, sondern die Arbeit mit inneren Bildern in Anlehnung an die Archetypenlehre C.G. Jungs im Fokus stehen.

Was denken Sie beim Anblick einer Schlange? Fühlen Sie Ekel? Oder löst das Bild Faszination aus? Egal, ob die Assoziationen positiver oder negativer Natur sind, es geht dabei um das Grundprinzip, dass urmenschliche Erfahrungen in Form von Erinnerungen durch die mythologische Bildersprache abrufbar sind.

Nehmen wir den Schlangenkopf der Medusa: wer ihn erblickt, wird versteinert. In die Sprache von Unternehmen übersetzt, könnte dieses Bild die Versteinierung in einem Team bedeuten und der Umgang damit - was kann getan werden, um die versteinerten Strukturen aufzulösen - gefordert sein. Oder das Beispiel des Ikarus, der von seinem Vater die Möglichkeit zum Fliegen erhalten, sich selbst jedoch überschätzt hat und abgestürzt ist. Ein Absturz, der vorprogrammiert war, wie Christine Kranz meint. Denn "wer nicht mit seinen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten umgehen kann und vorgegebene Grenzen nicht respektiert, der fällt. Mit Vollgas und mit 'beschädigten Flügel' versuchen wir, Höchstleistungen zu erbringen. Ein Kraftakt, der manchmal zu viel fordert: der Burnout folgt".

Die Frage "welche Archetypen finden wir im Burnout-Syndrom" steht am Anfang des Prozesses, um dann "in die Archetypen hinein (zu) gehen", erklärt Christine Kranz weiter. Denn diese Ursehnsucht des Menschen - alles sei möglich, grenzenlos - erzeuge den Antrieb, Dinge weiter zu entwickeln, an Größeres zu glauben und etwas zu schaffen, das noch niemand geschafft hat. Doch: Wo liegen die Grenzen? Wann wird dieses Mehr und noch mehr zu einem "es geht nicht mehr, ich kann nicht mehr" und dreht sich ins Gegenteil?

Die Pole zusammenfügen

Wie viele bereits an ihrem Arbeitsplatz (oft schmerzlich) erfahren mussten, verlangen die Gesetze der Wirtschaft beinahe ausschließlich aktive Prozesse: Expansion, Beschleunigung, Steigerung, Ausdehnung. Dabei sind die als "passiv" eingestuften Vorgänge wie Reflexion, Reduktion auf das Wesentliche, Konzentration und nach innen gerichtet sein, zumeist negativ besetzt. "Polarität und Gegensätze bedingen sich aber gegenseitig wie Tag und Nacht, kalt und warm, innen und außen ... Durch den Blick auf innere Prozesse und Werte können aus dem Druck der antreibenden Wirtschaft positive Aktivitäten entstehen und der Burnout abgefangen werden", zeigt sich Christine Kranz überzeugt.

Mit Hilfe der Symbolon-Methode könnten sowohl Einzelpersonen als auch Unternehmen erfahren, wo die persönlichen Stärken, Kompetenzen, Ressourcen bzw. Standorte und Optionen im Team liegen, wie sie optimiert und diese Potenziale genützt und weiter entwickelt werden können. Dann würden aus den rücksichtslosen Helden mit Ellbogen-Technik wirkliche Helden und natürlich Heldinnen.
(dabu/dieStandard.at 24.10.2007)

Weitere Informationen:

Symbolon GmbH
Linke Wienzeile 36/7A, 1060 Wien
www.symbolon.com
